

Berliner Sport-Zeitung

Schwarz und Weiß im Boxring

Zur Abgabe Dempseys an Harry Wills Die Furcht in Amerika vor der schwarzen Faust

Weltmeister Dempsey erhielt vor Kurzem bekanntlich eine Verwundung des farbigen Boxers Harry Wills um den Weltmeistertitel, legte aber mit ein paar Entschuldigungsphrasen ab, so daß die Amerikaner sich nicht über die Abgabe des Weltmeistertitels verärgerten.

Die Abgabe des Weltmeistertitels in Amerika eine große Rolle. Wills, was nicht ganz einwandfrei zur weißen Rasse gehört, wird drüben als Mensch zweiter Klasse betrachtet. Das ist ungeschriebenes Gesetz im Lande der Freiheit und Gleichheit. Kein Wunder, daß erfolgreiche farbige Boxer dem Amerikaner von jeder Art Zorn im Auge waren. Und da Amerika im Westport rasant vorwärts geht und die Welt in fast allen Gewerkschaften die Weltmeister stellen kann, so bedauert die ganze Welt mit großem Interesse die mehr oder weniger verletzten Kämpfe, die die farbigen Boxer um ihre Gürtel führen. Namentlich seit dem Siege des Negers Jack Johnson über Jim Jeffries um die Weltmeisterei, sind die Amerikaner in großer Sorge, daß ein Schwarzer wieder den Titel an sich reißen könnte.

Die größte Gefahr ist da augenblicklich der Neger Harry Wills, ein prächtig, erfolgreicher Boxer, 1892 geboren, etwa 180 Pfund schwer und über 1,90 Meter groß. Wills' mächtige Wucht verleiht ihm einen Namen und Leistungen dieses Rivalen des großen Dempsey zu verfeinern. Und immer mit der unerschütterlichen Willensstärke, die sich ihm abspiegelt von Tom Gibbons, der schon rechtlich alt ist, der einzige ebenbürtige Gegner Dempseys. Sein Stil ähnelt dem seines berühmten Kollegen Peter Jackson, die mächtig entwickelte Schulterpartie gibt seinen kurzen Hieben eine noch größere Wirkung. Wills schlägt mit jeder Hand gleich hart und gleich schnell. Seine erste Frage ist es, ob Wills die harten Schläge eines Dempseys überwinden kann. Am 1. September konnte er jedenfalls Luis Firpo, Dempseys letzten großen Gegner, in Jersey City in zwölf Runden überlegen schlagen. Aber Wills ist nicht der einzige Neger, der im amerikanischen Westport eine Rolle spielt. So mancher seiner Kollegen konnte, allen Annahmen zum Trotz, zu Ehren und Zinsen gelangen. Da ist zunächst Jack Johnson, den jeder in Deutschland jeder noch Horenjagen kennt. Johnson gewann die Weltmeisterei im Schwergewicht, indem er 1908 den Australier Tommy Burns in der 14. Runde k.o. schlug. Johnsons berühmteste Kämpfe, überhaupt die besten der berühmtesten Boxer, war sein Ringkampf gegen Jeffries, der 1910 in Reno (Nevada) stattfand. Man gedenke damals dem Neger den Titel nicht, fand aber seine geeigneten Gegner, so daß man schließlich den alten, ehemaligen Weltmeister Jeffries zurechnete, es mit Johnson zu versuchen. In einem furchtbaren Kampf, zu dem Jeffries, des Trainings seit Jahren entbehrt und nur durch seinen früheren Erfolg, halb gekrockt antrat, siegte Johnson in der 15. Runde durch k.o. Johnson war, wie fast alle Neger, plattfüßig und infolgedessen langsam in der Fußarbeit. Er erlegte dieses Manolo aber durch sehr schnelle beidhändige Schwingerattacken und kämpfte betont defensiv. Seine Angriffe kamen mit unerschütterlicher Kraft. Johnson verlor den Titel 1915 an Jack Willard. Peter Jackson aus Australien war wohl der erste farbige Neger, der sich rühmlich durchsetzen konnte. Er war ein flinker, kniffliger Kämpfer mit einer schönen, schnellen und dabei wirkungsvollen Finten. Er verlor 1898,

37 Jahre alt, seinen letzten großen Kampf an Jim Jeffries.

Joe Gans war der bekannteste Neger der Leichtgewichtsklasse, er wurde Weltmeister, indem er 1902 Frank Erne in fünf Runden in der ersten Runde k.o. schlug. Gans war ebenfalls plattfüßig, hatte aber einen sehr schnellen und wirksamen rechten Fuß, der zu kombinieren verstand. Man stellte ihn nach seinen Leistungen gleich hinter dem berühmten Weltmeister Benny Leonard. George Dixon war der erste farbige Weltmeister im Fliegengewicht. Er schlug 1890 Franc Wallace um den Titel in der 18. Runde. k.o. Er glänzte ebenfalls durch einen schnellen, weitreichenden linken, reinen rechten und Ausweichenden vorwiegend. Dixon wurde von Terry McGovern später im Kampf um den Weltmeistertitel im Federgewicht geschlagen.

Sam W. Decca, ebenfalls ein Schwergewichtler, war besonders durch seine Kämpfe in Europa bekannt. Joe Jeannette, ein Rassegenosse, schlug ihn in 11 (!) Runden in Paris k.o., dabei passierte der bewunderte, für amerikanische Verhältnisse unerhörte Vorfall, daß ein enthu-

miert Franzose in den Ring sprang und den Neger Wills für seine grandiose Leistung durch einen Fuß auszeichnete. Mit Joe Jeannette und Sam Langford soll der Neger der erfolgreichste farbige Boxer gewesen sein. Jeannette war ein ausgezeichneter, beidhändig gleich guter Kämpfer, der sich geschmeidig jedem Stil anpaßte. Seine höchste Leistung war ein Meistersiegen gegen Jack Johnson. Im Jahre 1914 konnte er Carpenter schlagen.

Sam Langford, der „Bostoner Schiffsjunge“, war einer der erfolgreichsten Kämpfer, die schwarze Rasse kann wirklich stolz auf diesen Mann sein. Er war ein ebenso harter Schläger wie gewöhnlicher Kämpfer. Namentlich im Nahkampf war er unbedeutender mit Köpfen, aber ungemein wirksamer Körperkämpfer. Johnson war einer seiner hartnäckigsten Gegner. Man sieht aus dieser kurzen Aufzählung, daß die farbigen Boxer ganz ausgezeichnete Resultate erzielten, wobei zu berücksichtigen ist, daß sie, durch die absichtliche Behinderung und Einschüchterung, selten zur vollen Entfaltung ihrer Eigenschaften gelangten. Ihre Kämpfe im Nahkampf und vor allem ihr natürlicher Kampfsinn prädestinierten sie geradezu zum Boxen. Deshalb sind Neger in Amerika auch die beliebtesten Trainingspartner. Die weiße Rasse hat seinen leichten Stand gegen den „Neger“ im Boxring, und nur die mit allen Raffinementen ausgehöhlte Technik und Taktik kann sich gegen den natürlichen Instinkt des farbigen Gegners erfolgreich durchsetzen.

aufsichten gehabt. Wenn auch die über die Siege der deutschen Vereinsmannschaften in Deutschland in den letzten Tagen kaum über die erste englische Klasse erungen werden sein, so erbringen sie doch den Beweis, daß deutsche Sportler sich erheblich gehoben hat heute nur ganz starke englische Mannschaften Siegesausichten haben.

Die „Lunge“ des Flugzeugmotors Eine französische Erfindung zur Vermeidung der dünnen Höhenluft

Nach einer Mitteilung der französischen Demie der Wissenschaften hat der Luftingenieur Louis Dornblanc der Akademie einen Apparat vorgelegt, der allen Höhen nach von großer Bedeutung für die Entwicklung der Flugzeuge wert dürfte.

Besigend für die Wichtigkeit, die Frankreich seiner Erfindung beilegt, ist die Tatsache, daß der berühmte Mathematiker und Präsident der Deputiertenkammer Paul Painlevé die Erfindung vor der Akademie vorgeführt hat. Der Apparat wiegt kaum mehr als 18 Pfund und soll in erster Reihe dazu dienen, die großen Luftschiffen der Zukunft, die sich vornehmlich in geringeren Höhen abspielen werden, zu ermöglichen. Dieser sind derartige Luftschiffe in großen Höhen hauptsächlich darum unmöglich, weil dort die Luft zu dünn ist, um die nötige Kraft zu liefern, die die Motoren der Flugzeuge bei ihrer bisherigen Konstruktion, besonders der Motoren die Möglichkeit der Abdrückung fehlt. Eine Luftmaschine, die wie ein Mensch atmet, ist in dieser Luft in sehr großer Höhe „atmosphärisch“, die genaue Form des Motors gebrauchen viel mehr von dieser dünnen Höhenluft, als sie von der dickeren Luft weiter unten benötigt. M. Dornblanc, bei der Lösung eines Problems, das unüberwindlich schien, änderte den inneren Mechanismus einer sehr schnellen Zylindermaschine, wodurch sie, wiewohl es sich um einen Zylindermotor handelt, in innerer Verbindung ist nach ein Geheimnis, es aber bekannt, daß sie dem Flieger die Macht gibt die Luft in einem Abstand seines Motors der atmosphärischen Druck in irgendeiner Höhe aufzufassen, während er selbst mit besonderer Feuerleistungsapparaten ausgerüstet ist.

Französische Luftschiffbauern, die so ausruhen sind, können bis zu einer Höhe von mehr als 40 000 Fuß oder acht Meilen über die Erde aufsteigen und sind infolgedessen, sich auf ihre Höhe zu fliegen, mit einer Geschwindigkeit von über 300 Meilen in einer Stunde.

Der Hockeysport in Deutschland Wesen und Bedeutung des Spiels - Um den Silberfeld

Der Brandenburgische Verband an der Spitze

Wird man heute in den Sportteil einer Zeitung, so wird man neben vielen anderen Vorkommen, was hat sportliche Betätigung mit einem Spiel aus Silber zu tun? Sieht der Leser näher hin, so wird er feststellen, daß es sich hier um die höchste Trophäe des deutschen Hockeysports



Berliner Hockeysportverein - Der Sportverein-Mittelstürmer
Berliner Hockeysportverein gegen Berliner Sportverein

handelt. So hat dieses Wort schon manchen benannt, einen Artikel etwas genauer durchzuführen, oder er sonst nur flüchtig übersehen hätte. Was ist nun „Hockey“? Auf einem Rasenfeld - was nicht vorhanden, kündigt man sich auch mit einem Endspiel - kämpfen zwei Mannschaften zu je 11 Spieler gegeneinander. Gewertet werden die erzielten Tore. Der kleine Ball muß mit den langen Holzschlägern innerhalb eines Schutzes, der einen Radius von 15,30 Metern hat, von dem Angreifer bewirkt, durch das Tor befördert werden. Die Aufstellung der Mannschaften ist genau wie beim Fußballspiel, ein Torwart, zwei Verteidiger, drei Stürmer und fünf Stürmer. Weicht man bei einem Vergleich mit dem Fußballspiel, so muß man feststellen, daß mit Ausnahme des Torworts alle Spieler den Ball nur mit dem Schläger weiterbefördern dürfen. Körperliches Spiel ist vollkommen verboten. Technische Ballbehandlung und Schnelligkeit geben hier im Kampf um den Ball den Ausschlag. Schneller als bei jedem anderen Mannschaftssport ändert sich durch die langen Schläge die Kampfplätze im Spiel.

Während der Norddeutschen sind im Süden in Frankreich, im Norden in Hamburg, Hannover und Bremen; im Westen in Köln, Bonn und Düsseldorf; im Mitteldeutschland in Leipzig und Dresden beheimatet.

Wesiger des Silberfeldes, um den die diesjährigen Kämpfe bereits bis zur Grundrunde geendet sind, ist Berlin. Am 26. April soll nun in Berlin das Endspiel zwischen Süddeutschland und Berlin stattfinden. In der Vorrunde konnte Berlin über Westdeutschland mit 5:1 siegreich bleiben. Süddeutschland war spielfrei, während der Norden nur nach Spielverlängerung mit 3:1 Mitteldeutschland aus dem Felde schlugen konnte. Berliner bedeutungsvoll war der Sieg Norddeutschlands über die Elf des Südens, die im Zwischenrunde konnte Berlin sich dann mit einem letzten 12:1-Sieg in Danzig die Berechtigung zur Grundrunde erziehen. Schwerer hatte es der Süden, in der eigenen Bezirk in Frankfurt a. M. Norddeutschland mit 3:1 schlagen konnte.

Berliner Hockey.

Der Berliner Sportverein 1892 hat nach dem Spiel des Sonntag die Meisterschaft des Brandenburgischen Hockey, da er mit 3:0 gegen die Potsdamer Sportfreunde gewann, während sein harter Rivale, der Berliner S. C. ohne Entzweien spielen, mit einem 2:5 gegen den Berliner Sportklub verlor. In dem dritten Spiel fertigte der T. S. C. 99 in 5:1 den S. C. Charlottenburg ab. - Die Spiele um die Handballmeisterschaft des Kreises Brandenburg, die am Sonntag auf dem Tiergarten-Sportplatz stattfanden. Bei den Männern siegte der T. S. C. Siedlerklub über den T. S. C. Spandau 18:0 (3:0). Das Resultat entspricht nicht der Spielverlauf. Bei den Damen erwarb die Turnerschaft Berlin den Meistertitel mit 2:1 (1:1) gegen die Turngemeinde in Berlin. Die beiden Brandenburgischen Kreismeister haben in Vorbereitung zur Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft qualifiziert und spielen am nächsten Sonntag in Stuttgart gegen den Stuttgarter Turnklub h. v. Stettiner T. S. in der Vorrunde.

Deutsch-englischer Hockeysport.

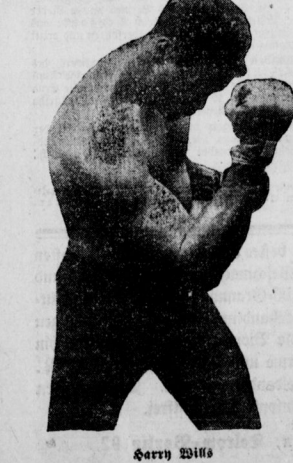
Ein aus Spielern englischer Universitäten mit Ausnahme von Oxford und Cambridge zusammengelegte Hockeysportmannschaft wurde in Frankfurt a. M. von einer Mannschaft des Frankfurter Sportklubs 1880 überlegen mit 7:1 geschlagen. Die englische Mannschaft erlitt auch in einem Wettbewerb gegen eine Heidelberger Mannschaft eine empfindliche Niederlage mit 6:3.

Deutscher Hockeysport in Wien.

Der deutsche Meister der Hockeysportvereine, Hockeysportverein (Heros-Berlin) und sein Klubkamerad, der Hockeysportverein Schreiber kämpften am Freitag in Wien. Hockeysportverein gewann nach Punkten gegen den Hockeysportverein Schreiber nach Punkten gegen die Hockeysportverein Schreiber.



Jack Dempsey



Harry Wills